

Ansprache am 9. Oktober 2023 auf dem Waldfriedhof Dülmen zur Beisetzung von Ulrich Schröder (1946-2023)

Evangelium: Johannes 14,1-6

Liebe Frau Schröder, liebe Familie, liebe Gäste!

Als ich am Samstagnachmittag bei Ihnen in der Innenstadt war, da hat mich Calvin schon draußen erwartet, unten auf dem Bürgersteig. Und als wir dann durchs Treppenhaus zur Dachwohnung hinaufstiegen, da habe ich gesagt, dass ich mich immer wieder wundere, wie viel Wohnraum und Hinterhöfe es gibt, von denen man von der Straße aus nichts ahnt. Es ist schon interessant, wie verwinkelt und raffiniert Häuser manchmal konstruiert sind.

Auch Jesus hat sich für Häuser interessiert. Er war ja Zimmermann, hatte also beruflich als Bauschreiner mit Häusern zu tun. Und in vielen seiner Gleichnisse kommen Häuser oder Hausbewohner vor. So auch in dem Text, den wir gerade gehört haben. Er will damit erklären, wie Gott unser Leben sieht, was Gott mit uns vorhat.

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Und ich gehe, um einen Platz für euch zu bereiten.“ Bei Gott dürfen wir ankommen, hier sind wir zuhause. Der Tod eines Menschen ist für uns: Abschied nehmen – für Gott aber: ankommen. Wir schauen zurück – Gott aber kommt uns entgegen. Wir müssen loslassen – Gott heißt uns willkommen. „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Und ich gehe, um einen Platz für euch zu bereiten.“

Ihr Vater hat vor seinem Tod zu Ihnen, der Tochter, gesagt: „Ich bin da oben gut aufgehoben.“ Damit wollte er Sie trösten. „Ich bin da oben gut aufgehoben. Ich werde euch im Blick behalten.“ Das klingt zuversichtlich, klingt leicht.

Doch das Leben Ihres Mannes und Ihres Vaters und eures Großvaters war nicht nur leicht. Als Kind die Flucht aus der DDR, dann die Arbeit auf der Eisenhütte und später verschiedene Hilfstätigkeiten. Und dann die vielen Jahre der Krankheit und der gesundheitlichen Beschwerden. So etwas kann einem Menschen alle Dynamik nehmen. Und Sie, liebe Frau Schröder, die Sie bald 50 Jahre mit Ihrem Mann verheiratet waren, Sie hätten sich manchmal bei ihm etwas mehr Schwung oder Initiative gewünscht. Sie waren die Temperamentvollere von beiden, die Aktiveren.

Und doch: „Jedes Leben hat seine Größe“, so hat einmal ein Dichter gesagt. „Jedes Leben hat seine Größe“, ist auf seine Weise gelungen und wertvoll – bei allen Einschränkungen und Fehlern, die jeder hat. Und so sieht es auch Gott: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Und ich gehe, um einen Platz für euch zu bereiten.“ Das soll doch heißen: Bei Gott ist Raum für ein jedes Leben, für eine jede Lebensgeschichte. Wir sagen oft: „Vor Gott sind alle Menschen gleich.“ In gewisser Weise stimmt das, andererseits aber auch nicht. Denn vor Gott sind nicht alle Menschen „gleich“ – sondern jeder ist anders, ein Individuum, ein Original, unverwechselbar.

Wir Christen glauben, dass Gott uns diese Botschaft durch das Leben Jesu gezeigt hat. Und durch sein Sterben. Denn für Jesus gab es kein Zurück, als er der Welt zeigen wollte, dass Gott groß von uns denkt. Dafür steht das Kreuz.

Am Samstag habe ich mir das kleine Bronzekreuz im Flur eurer Wohnung angeschaut. Und wir erinnerten uns daran, dass Ursula Benneker-Altebockwinkel es vor Jahren hier angebracht hat. Es ist ein kleines Kreuz zur Erinnerung an die Erstkommunion; ein großes protziges Kreuz würde da gar nicht passen. Es ist ein Wandschmuck unter vielen anderen Bildern und Erinnerungen, die dort im Flur hängen. Aber die Botschaft ist eindeutig. Nämlich: In Jesus Christus haben wir einen Freund, der durch die Höhen und Tiefen des Lebens mitgehen möchte. Der dazugehören will. Der zu uns gehört. Der – solange wir zu

unserem himmlischen Vaterhaus unterwegs sind – in *unseren* Wohnungen und in unserem Alltag Gast sein möchte.

Ob das kleine Bronzekreuz von der Erstkommunion in der Wohnung, ob das größte Kreuz in ganz Dülmen hier auf der Anhöhe des Waldfriedhofs: Es erinnert an einen Gott, der sich danach sehnt, dass wir die Freundschaft mit Jesus Christus suchen. Weil sie uns gut tut. Weil sie das Leben weit macht. Das Kreuz ist quasi das „Plus-Zeichen“ vor unserem Leben.

In dem Evangelium, das wir hörten, sagt Jesus von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Und das nicht erst am St. Nimmerleinstag oder in irgendeinem Wolkenkuckucksheim – sondern schon hier und heute, für uns als Gemeinschaft und für jeden ganz persönlich. Und auch für Ulrich Schröder, dessen Asche wir der Erde übergeben – dessen Seele, seine Lebensgeschichte, seine Sehnsüchte und Hoffnungen wir aber Gott anvertrauen.

Amen.